„Zum Schutz des Kindes und seiner Familie gehört aber auch, dass eine bloße Vermutung nicht unqualifiziert zu einem „begründeten Verdacht“ hochstilisiert wird.“

Dr. Christiane Ehlers

Niedergelassene Urologin, München
Vorstandsmitglied der ABU

Die andere Seite

Es gibt kaum einen Tag, an dem man nicht in den Medien von Kindesmisshandlungen und Kindesmissbrauch hört und fassungslos darüber ist, dass die Täter meistens aus dem eigenen Umfeld, ja sogar der eigenen Familie kommen. Man kann kaum begreifen, was ein Vater seinem Kind, meistens der eigenen Tochter antun kann, nicht nur für den Moment, sondern für den Rest des Lebens.

Aber es gibt auch andere, die unschuldig betroffen sein können! Das sind diejenigen, die plötzlich diesem Verdacht ausgesetzt sind, die plötzlich von der Polizei verhört werden zu einem vermuteten Verbrechen, welches das eigene Hirn fast überfordert und die gleichzeitig ihr eigenes Kind und sich selbst schützen müssen, wenn gerade dieser familiäre Zusammenhalt von außen infrage gestellt wird.

Hier ein konkretes Beispiel aus meinem Freundeskreis: Die 9-jährige Tochter eines Freundes hatte sich eine Oberarmfraktur zugezogen. Im Rahmen der Metallentfernung sollte dem narkotisierten Kind ein Zäpfchen eingeführt werden. Der Pfleger beurteilte den Anus und das Genitale des Mädchens als „zu weit“. Der Narkosearzt (angabegemäß spezialisiert auf Kinderanästhesie) befragte den Gynäkologen (spezialisiert auf Fettabsaugung und Brustvergrößerung) aus dem Nachbar-OP. Dieser untersuchte das Kind ohne Einwilligung des Vaters beziehungsweise – falls dieser die Einwilligung verweigert hätte – ohne Hinzuziehung der Kriminalpolizei und äußerte aufgrund der Untersuchung den Verdacht auf sexuellen Mißbrauch. Erst nachdem Vater und Tochter – völlig ahnungslos – das Krankenhaus verlassen hatten, wurde die Kriminalpolizei verständigt.

So kam es, dass der Vater erstmalig eine Woche später von dem Vorgang und dem geäußerten Verdacht erfuhr, als er von der Kriminalpolizei, Abteilung Sexualdelikte, zur Vernehmung vorgeladen wurde. Parallel waren bereits Staatsanwaltschaft und Jugendamt eingeschaltet worden. Der Vater – selbst Arzt – rief sofort in der kindergynäko-

logischen Abteilung der Universität an und bekam innerhalb von zehn Minuten die Auskunft: „Um Gottes Willen, was ist denn da passiert? Bei uns weiß doch jeder Anästhesist, dass ein solcher Befund bei einem Kind keinesfalls auf sexuellen Missbrauch schließen lässt!“

Die Angelegenheit hat sich dann, wie zu erwarten, in Luft aufgelöst – allerdings nach langer Vernehmung sowohl des Vaters (der seine Sprechstunden absagen musste) als auch der Tochter, die dazu vom Schulunterricht befreit werden musste (und erklären Sie mal hier der Lehrerin den Grund!). Hinzu kam die grundsätzliche Belastung der familiären Situation, die Kosten für die unnötige gynäkologische Untersuchung, für den eingeschalteten Rechtsanwalt etc.

Damit kein Missverständnis aufkommt: Jedem Verdacht auf sexuellen Missbrauch muss nachgegangen werden. Der Schutz der Kinder steht an erster Stelle. Zum Schutz des Kindes und seiner Familie gehört aber auch, dass eine bloße Vermutung nicht unqualifiziert und dilettantisch zu einem „begründeten Verdacht“ hochstilisiert wird.

In unserer urologischen Praxis werden wir wohl nur selten mit dem Verdacht oder der Beurteilung eines sexuellen Missbrauchs bei Kindern konfrontiert. Umso wichtiger ist es, für einen solchen Fall gut informiert und vorbereitet zu sein und bei Unsicherheiten die entsprechenden Anlaufstellen zu kennen. Denn das Erkennen von Verdachtsmomenten ist zum Schutz des Kindes ebenso wichtig wie die Vermeidung eines inkompetent geäußerten Verdachtes.

Diese Ausgabe von URO-NEWS soll Ihnen hierfür eine Hilfe sein.

Ihre

Christiane Ehlers